

## Impuls in den Tag – Mittwoch, 27.4.2022

---

von Elisabeth Zenner, Pastoralreferentin – Pastoraler Raum Maifeld - Untermosel

### **Nachösterlich?**

Dieser ungläubige Thomas.

Jedes Jahr bin ich etwas beruhigt, wenn ich dieses nachösterliche Evangelium höre, wie am vergangenen Wochenende. (Johannes 20,19-31)

*Da ist die Rede von einem Zweifler.*

*Von einem, der kaum glauben kann, dass Jesus wieder lebt. Seine Freunde erzählen ihm, dass sie ihm begegnet sind. Aber Thomas glaubt ihnen nicht. Er braucht ein Zeichen. Er muss begreifen. Jesu Wunde berühren. Erst dann versteht er und glaubt.*

*Auch ich hätte wie Thomas ein klares Zeichen gebraucht. Hätte das selbst erleben müssen, dass dieser*

*Mensch Wirklichkeit ist. Dass er Menschen wieder Mut macht, wie vorher auch. Dass er wieder die Angst aus den Gliedern vertreibt.*

*Auch ich hätte ihm nicht mehr vertrauen können: diesem Jesus, dem ich mein Leben anvertraut habe, und von dem ich bitter enttäuscht bin. Weil er in meinen Augen sein Versprechen von einem besseren Leben nicht gehalten hat. Schließlich hat Gott nichts unternommen, als Jesus einfach so schrecklich umgebracht wird.*

Auch ich brauche immer wieder Zeichen, weshalb es Sinn macht, Gott zu trauen. An sein Da-Sein zu glauben. Dass wir getragen sind. Dass wir umsorgt sind.

Denn: Wie ist das zu glauben in einer Welt, in der täglich Krieg herrscht?

Wie ist das zu glauben in einer Welt, in der wir täglich Urwald in Fußballfeldgrößen roden?

Wie ist das zu glauben in einer Welt, in der Frankreich um Haaresbreite rechts wählt?

Wie ist das zu glauben? Dass Gott in dieser Welt ist?

Vielleicht in den Hilfskonvois, die ehrenamtlich organisiert werden. In Menschlichkeit. In jedem Menschen, der andere pflegt und sich anderen zuwendet. Im Blühen jedes Baumes, nachdem er tot schien den Winter hindurch. Zeichen und Wunder. Ich brauche sie.

